

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
Gewichtsprozent						
SiO ₂	39.98	46.87	42.98	38.18	44.05	47.56
TiO ₂	0.28	0.25	0.30	.	1.81	0.32
Al ₂ O ₃	8.95	15.16	1.73	0.51	13.86	2.34
Fe ₂ O ₃	3.61	2.95	6.03	12.45	4.98	5.56
FeO.....	9.64	3.44	5.54	2.66	4.49	6.22
MnO.....	Sp.	.	.	.	.	.
CaO.....	11.12	11.91	9.77	1.88	10.47	12.42
MgO.....	17.47	10.08	25.50	30.48	5.55	19.18
CuO.....	0.83	.	.	.	.	.
K ₂ O.....	0.88	0.34	0.63	0.48	0.32	0.53
Na ₂ O.....	0.34	2.91	1.31	0.41	3.19	0.96
H ₂ O.....	0.76	1.04	0.92	1.05	1.31	0.64
H ₂ O+.....	6.40	3.99	7.18	10.66	9.86	5.18
Summe..	100.26	98.94	101.89	98.76	99.39	100.91
Spez. Gew. ....	.	.	.	.	2.81	3.04

Bezeichnung und Vorkommen:

- I. Aus dem Serpentinsteck vom Kropfrader Joch.
- II. Aus dem Serpentinsteck vom Kropfrader Joch.
- III. Aus dem Serpentinsteck vom Kropfrader Joch.
- IV. Aus dem Serpentinsteck vom Kropfrader Joch.
- V. Diabasschiefer nordöstlich Nockalm am Zinsberg.
- VI. Tremolitschiefer vom Kropfrader Joch.

Dr. Franz Baron Nopcsa: Zur Arbeitsmethode Professor L. Kober's.

Auf die Existenz von Überschiebungen in Nordalbanien wies ich zum ersten Male im Jahre 1906 hin. Als Kober über meine beiden im Jahre 1911 veröffentlichten, die nordalbanischen großen Überschiebungen behandelnden Arbeiten in den Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien referierte, da fügte er im Referate an, daß nach seiner Meinung die Korja die Fortsetzung der Nordalbanischen Tafel wäre und daß die Nordalbanische Tafel selbst von der Merditadecke überschoben wäre. Beide Angaben brachte Kober damals so in einer Weise vor, daß man unwillkürlich meinte, daß er von selbst zu dieser Entdeckung gekommen

wäre. Er verschwieg, daß in meiner von ihm besprochenen tektonischen Karte die Korja als zur Nordalbanischen Tafel gehörig eingetragen war und daß ich die Überschiebung der Merdita auf die Nordalbanische Tafel durch die Aussonderung einer zwischen Merdita und der Nordalbanischen Tafel befindlichen, in auffälliger schwarzen Tone eingetragenen Reibungsbreccie kenntlich gemacht hatte. Die Wahrscheinlichkeit, daß die Nordalbanische Tafel unter der Merdita verschwinde, habe ich 1911 in Ann. Inst. Geologie im Texte und auch im Monatsberichte der Deutschen Geologischen Gesellschaft (S. 191) betont. Von der Reibungsbreccie sagte ich damals, daß sie den Cukali „rahmenartig“ umgebe.

Ich schwieg über diese kleine, nennen wir es „Entgleisung“ Prof. Kober von 1911 bis 1924. Wozu es mir aber jetzt doch unmöglich wird zu schweigen, ist, daß Prof. Kober nunmehr in dem letzten Hefte der „Geologischen Rundschau“, über ein Buch Kossmats referierend, sogar die Behauptung wagt, daß erst er den Deckenbau der Dinariden 1914 entdeckt habe und daß ich ihn bis zu dem Zeitpunkte gelehnet hätte.

Ich fordere Prof. Kober im Namen seines guten Rufes feierlich auf, mir aus meinen Arbeiten über die Dinariden jenen Absatz genau und wörtlich zu zitieren, in dem ich nach 1911 diesen Deckenbau auch nur angezweifelt habe.

Wenn Prof. Kober diesen Absatz nicht findet, so fordere ich ihn weiterhin auf, klar, kurz und bündig zu erklären, daß er sich geirrt hat, erstens, weil er den Deckenbau der Dinariden nicht entdeckt hat, zweitens ich ihn nie gelehnet habe, drittens, daß ihm, weil er das Gebiet nicht persönlich kennt, seit 1911 nichts anderes übrig blieb, als nur in bezug auf Nordalbanien stets meine Ansichten zu wiederholen und sie höchstens durch Phantasiegebilde zu ergänzen.

Wenn ich es von 1911 bis 1924 geduldet habe, daß Prof. Kober die Überschiebung der Decke Merdita auf die zur Nordalbanischen Tafel gehörende Korja als seine Entdeckung ausgab, so ist dies für mich doch kein hinreichender Grund, auch weitere Usurpationen zu dulden. Ich beabsichtige nicht, das durch Studien am Schlüsselpunkte erzielte Verdienst der Enträtselung der Tektonik der Dinariden Prof. Kober zu überlassen.

Literaturnotiz.

E. Weinschenk. Petrographisches Vademekum. 3. u. 4. verbesserte Auflage, bearbeitet von Dr. J. Stiny, Freiburg i. Br. Verlag Herder u. Comp. 1924.

Das Weinschenkische Vademekum hat seit seinem ersten Erscheinen im Jahre 1907 viele Verbreitung gefunden als handliches Taschenbuch für junge Geologen und Geographen, sowie als kurzgefaßte Einführung in den Gegenstand für Lehrer, Land- und Forstwirte, Kulturtechniker und für geologisch interessierte Bergsteiger und Wanderer. Nach dem Tode des Verfassers hat nun J. Stiny das Büchlein neu bearbeitet und dabei nach zwei Richtungen zu verbessern und weiteren Kreisen zugänglich zu machen getrachtet.

Einerseits wurde ein großer Teil der fremdsprachigen Fachausdrücke durch deutsche ersetzt, wie dies Stiny schon in seiner „Technischen Geologie“ in weit-